

Serienkinderzug verunglückt.

33 Kinder tot, 17 verletzt.

Schneidemühl, 11. September.

Großes Leid ist über zahlreiche Familien gekommen, die ihre Kinder zu städtendem Landaufenthalt in die Ferne gesandt hatten und nun nach der wochenlangen Trennung mit freudiger Erwartung der Wiederkehr ihrer Lieblinge entgegenfahnen. Ein Zugunglück bei Schneidemühl hat eine große Zahl blühender Menschenleben zerknickt und den Elternherzen grausame Wunden geschlagen. Die amtliche Neldung lautete:

Gegen 4 Uhr 55 Minuten früh ist bei Blockstelle Bittke kurz vor Bahnhof Schneidemühl im Kilometer 2,4 der Strecke Brünnberg-Schneidemühl der Kindersonderzug 2214 nach Würzburg-Gladbach infolge Überfahrt des Haltepunkts auf dem Stamm des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kindersonderzuges wurde in den Packwagen hineingeschoben und bis auf vier Autoteile zertrümmt. Verletzt sind der Schlußfahrer des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder. Verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

Eine besondere Tragik des Geschehens will es, daß wieder ein Zug mit Kindern der Stadt M.-Gladbach betroffen wurde. Vor etwa Jahresfrist ereignete sich ein ähnliches Unglück bei einem Zug auf der Strecke Stendal-Berlin, der ebenfalls Ferienkinder aus M.-Gladbach der Heimat zuführen sollte. Auch damals wurden 25 Kinder und 1 Schaffner getötet, 14 Kinder verletzt.

Ein Bericht aus Schneidemühl

lautet, daß der Sonderzug mit etwa 1000 Ferienkindern bestellt war und von Brünnberg kam. Er fuhr direkt vor dem Bahnhof Schneidemühl, einen dort haltenenden Güterzug auf. Der Güterzug hatte keine Fahrt und hielt auf der Strecke. Auf denselben Gleis kam der Ferien-Sonderzug, der bei dem Vorsignal nicht halten konnte und nun auf den Güterzug auffuhr. Mehrere Wagen des Güterzuges wurden eingedrückt. Der Schaffner des Schlußwagens wurde getötet. Von dem Ferien-Sonderzug wurden die ersten Wagen vollkommen zertrümmt. Von den in diesen Abteilen reisenden Kindern sind die meisten sehr schwer verletzt. Die Körper der getöteten Kinder sind zum Teil stark verblutet. Die vielen eingedrückten und zerbrochenen Wagen sperren die Gleise. Die Ursache des Unfalls wird auf nicht genügende Bremsmöglichkeit des Feriensonderzuges zurückgeführt. Der Zugführer hatte bereits unterwegs aufgetreten, daß die Luftbremse versagt. Darauf wurde der Zug mit Bremsern versehen und fuhr unter den Handbremsen weiter. Es gelang nicht, im gegebenen Augenblick mit den Handbremsen die Fahrt des schweren Zuges zum Stehen zu bringen. Unter fortgesetzten Rottignalen und allen eindringlichen Versuchen, das Unheil im letzten Augenblick abzumelden, fuhr der Zug in die letzten Wagen des Güterzuges hinein.

Die große Rückwanderung.

Von Siegfried Doerschlag.

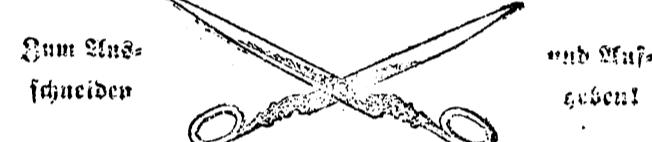
Neue Elemente strömen zu Tausenden und Hunderten ins Deutsche Reich, neue Leute, die doch im Grunde genommen alte Bekannte sind: die Flüchtlinge, die Rückwanderer. Deutschland, die alte, angestammte Heimat, ist ihr Ziel. Und die nun in ihr altes Vaterland zurückkehren nach Jahren des Leidens und Elends, das sind wahrhaft geläuterte Deutsche, die voller Hoffnungen ihrer ihnen teils unbekannten Heimat zurückkehren. Leute aller Berufe, aller sozialen Stellungen sind es, die jetzt heimkehren. Ingenieure, Kaufleute, Vertreter der Gelehrtenwelt, Chemiker, alle Arten von Handwerkern, Landleute, vom enteigneten Großgrundbesitzer bis zum Stallmeister. Sie alle kommen uns, d. h. dem Deutschen Reich, gelegen. Denn in welchem Betriebe fehlt es nicht an tüchtigen Arbeitskräften? Und jene große Zahl intelligenter Rückwanderer, sie bildet gewiß auch ein Kontingent künftigen Osteuropa-Studiums. Gute und genaue Kenntnis grobtechnischer Verhältnisse sind immer von nötig. Jetzt oder bald haben wir sie alle in der deutschen Heimat.

Und aus diesen Gründen eben: Ausführung neuer Arbeitskräfte, Ausführung neuer Rekrutenmassen für unser Heer und Ausführung von Osteuropa-Kennern ist die Rückwanderung für Deutschlands gesamtes Wirtschaftsleben von außerordentlicher Wichtigkeit. Und welch' Riesenorganisationsswerk gehört dazu, um diese Ströme Heim-

kehrer in geordnete Bahnen zu lenken, um denen, die ohne Mittel und Stellung waren (und das waren und sind noch die meisten), ein Fortkommen zu verschaffen, um alle die Kunden finden zu können, die der Krieg den Unglückslichen, im Feindesland gefallenen hatte.

Hier war es sofort das Rote Kreuz, das hoffend einsprang. Nachdem es den militärischen Stellen gelungen war, eigene Quarantänelager im Oberostgebiet einzurichten, begann das Rote Kreuz dort eine ausgebreitete Liebesfähigkeit. Bereits seit 1914 besteht die Rückwanderer-Hilfsorganisation des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, die schon bei den Übernahmestellen der aus Russland England und Frankreich zurückkehrenden die erste Hilfe bot und den zum Teil ganz landfremden Leuten mit Rat und Tat zur Seite stand. Seit 1914 besteht auch bereits in Berlin eine Flüchtlingsunterkunft, wo Zurückkehrende, die keine Angehörigen und kein Heim in Deutschland besitzen, kostenlos gastliche Aufnahme finden. Zu den offiziellen Mitteln, die Reich und Bundesstaaten für Flüchtlingsfürsorge zur Verfügung halten, kommen Hunderttausende aus den Sammelgeldern des Roten Kreuzes hinzu, so daß neben der Leistung des Staates das gesamte deutsche Volk an diesem wahrhaft großzügigen Vieleswerk durch seine freiwilligen Beiträge interessiert ist. In den Quarantänelagern bereits erhalten mittellose Rückwanderer durch erfahrene Lagerkommissare die erste Hilfe. Liebesgaben werden hier zur Verteilung gebracht und Gasunterstützungen gewährt. Schwestern sind überall zur Stelle, um Hilfsbedürftigen hilfreich zur Seite zu stehen. Von hier aus erfolgt auch bereits der Arbeits- und Stellenaufschwung; während der 10-tägigen Quarantänezeit werden drakisch oder brieslich die Verhandlungen mit den Provinzial- und Bundesstaats-Arbeitsnachweisen angeknüpft, so daß bei seiner Ankunft in Deutschland der Heimkehrende bereits Arbeits- und Verdienstmöglichkeit vorfinden kann. Kranke und Erholungsbedürftige werden Sanatorien und Heilstätten überwiesen, Kinder finden Aufnahme in Jugendheimen, alte Leute in Altersheimen.

Die große Zahl Deutschstämmiger, die als Kolonisten, Handwerker, als Vertreter aller Berufe in Russland tätig waren und nun dem Lande der Kinarie entflohen, werden vom Verein für das Deutschtum im Auslande, vom Fürsorgeverein für deutsche Auswanderer und, über diesen beiden Organisationen stehend, von der neu gegründeten Reichs-Wanderungsstelle unterstützt, Arbeitsmärkten zugeführt und angestellt. Alles in allem bedeutet die Rückwanderung für das deutsche Wirtschaftsleben eine Erleichterung, deren praktischer Wert sich bald zeigen dürfte. Ein neuer, lebendiger Strom arbeitsfähiger Menschen ergiebt sich in alle Teile des Reiches und läßt nach langer Unmöglichkeit nunmehr auch noch mit am Ausbau des deutschen Sieges.



Postverkehr mit dem Auslande.

Gebühren vom 1. Oktober ab.

Im Postverkehr mit dem Auslande treten vom 1. Oktober 1918 ab nachstehende Gebührenänderungen ein:

1) Nach Luxemburg gelten für Briefsendungen dieselben erhöhten Gebührensätze wie im inneren deutschen Postverkehr, nämlich für Postkarten 10 Pf., für Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., über 100 bis 200 Gramm 15 Pf., über 200 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf.; für Pakete ab 100 bis 200 Gramm 10 Pf., über 200 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 300 Gramm 25 Pf.; für Geschäftspapiere und Briefsendungen bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf.; Postabwicklungen im Betrage bis 100 Mark kosten 25 Pf., über 100 bis 200 Mark 40 Pf., über 200 bis 400 Mark 50 Pf., über 100 bis 600 Mark 60 Pf., über 600 bis 800 Mark 80 Pf. Für Pakete bis 5 Kilogramm erhöht sich das Porto im Nahverkehr (Reichs-der-i. Zone) auf 55 Pf., im übrigen Verkehr auf 10 Pf.; bei Paketen über 5 Kilogramm tritt für jede Sendung in den teureren nach Gewicht und Entfernung abgestuften Gebührenklassen ein fester Buschlag von 10 Pf. im Nahverkehr und von 30 Pf. im übrigen Verkehr hinzu.

2) Im Verkehr nach Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina wird das Porto für Postarten ebenfalls auf 10 Pf. erhöht. Die Gebühr für Drucksachen beträgt bei einem Gewicht bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., über 100 bis 200 Gramm 15 Pf. und für jede weiteren 100 Gramm 5 Pf. mehr. Blindenschriftsendungen (nur nach Öster-

reich und Bosnien-Herzegowina zugelassen) kosten bei einem Gewicht bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., über 100 Gramm bis 1 Kilogramm 15 Pf., über 1 bis 2 Kilogramm 25 Pf., über 2 bis 3 Kilogramm 35 Pf. Nur Pakete bis 5 Kilogramm erhöht sich das Porto im Nahverkehr nach Österreich auf 75 Pf., nach Ungarn auf 95 Pf., nach Bosnien-Herzegowina (auf dem Wege über Österreich und Ungarn) auf 115 Pf.; die entsprechenden Gebührensätze für letztere Sendungen sind: 105 Pf., 135 Pf. und 165 Pf.

3) Dieselben Postosäße wie zu 2. gelten für Postarten und Drucksachen nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernement Lublin sowie für Postarten nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernement Belgrad (Serbien) und Cettini (Montenegro).

4) Im Grenzverkehr (Verkehr zu ermächtigten Gebührländern für die Einwohner der Reichsgrenze) nach Österreich wird die Gebühr für Geschäftspapiere bis 100 Gramm auf 15 Pf. festgesetzt.

5) Die erhöhten Gebührensätze des inneren deutschen Verkehrs werden vom 1. Oktober ab auch für Briefsendungen und Postanweisungen im Verkehr mit dem Generalgouvernement Warschau und dem Vorgebiet des Oberbefehlsbezirks Öl (Polnisch Land und Litauen) erhoben. Die Gebühren der vorstehend nicht aufgeführten Postverbindungen nach den Ländern und Gebieten unter 1. bis 5. bleiben unverändert. Lastsatz gilt von dem genannten Zeitpunkt mit dem übrigen Auslande, insofern nach wie vor die Gebührensätze abzubilden werden.

Schlußdienst.

1. 1918. Das Korrespondenz-Meldesamt. Kaiser Wilhelm in Essen.

Essen, 11. Sept. Auch heute befürchtete der im Rückmarsch befindende Kaiser wieder eine Reihe von Siedlungen und bewohnten Siedlungsgebäuden und hielt später in der Reichshauptstadt vor etwa 1600 Arbeitern und Angestellten eine Ansprache. Es soll dann mit dem übrigen Auslande, insofern nach wie vor die Gebührensätze abzubilden werden.

Die erste russische Zahlung eingetroffen. Berlin, 11. Sept. Die nach dem deutsch-russischen Friedensabkommen am 10. September fällige erste Rate der zwischen Gord und Kubelzahlungen ist gestern in Ostasien eingetroffen und von Beauftragten der Reichsbank übernommen worden.

Die überlieferierten Werte bestehen aus 42 600 Kilogramm Eisen und 50 900 000 Rubel in Banknoten.

Der planmäßige deutsche Widerstand.

Breslau, 11. Sept. Das französische Blatt "Argus" gibt Berichte aus leitenden Militärfreisen wieder, wonach die russischen Frontbewegungen als höchstens planmäßigen Widerstand vornehmlich in großem Umfang der Wiederaufbau der russischen Infrastruktur zu betrachten seien. Die den Deutschen und geistlichen Schaffung neutraler Frontzonen tragen erheblich bei, daß das Tempo des Angreifers zu verlangsamen. "Fedor" hält die Mitte Juli begonnene Episode der Kriegsweise im wesentlichen für abgeschlossen.

Unermüdliches Vertrauen zu Ludendorff.

Berlin, 11. Sept. Der "Tempo" hebt hervor, daß gegenwärtige deutsche Offiziere ein geradezu unerschöpfliches Vertrauen in die Person des ersten Generalquartiermeisters Ludendorff schenken. Die gefangenen Offiziere sind von dem militärischen Sieg der Deutschen vollkommen überzeugt.

Herrliche deutsche Artilleriewirkung.

Paris, 11. Sept. Alle Blätter in Paris heben nach "Dawn" die helleste deutsche Artilleriewirkung hervor. Im Vicomte von St. Quentin wird der Kampf immer stärker.

Die ausgezeichnete deutsche Heeresführung.

Amsterdam, 11. Sept. Der militärische Mitarbeiter der "Tid" weist in einer Betrachtung über die Lage an der Westfront auf den ungewöhnlich günstigen Verlauf des deutschen Krieges hin. Er betont, daß Rückzüge die schwierigsten Kriegshandlungen seien, und da die deutschen Rückzüge bis jetzt ohne ernsthafte Schläppen verlaufen seien, könne man daraus auf eine ausgezeichnete Führung und die Moral der einzelnen Soldaten schließen.

Neuer oberster Kriegsrat der Alliierten.

Paris, 11. Sept. Nach französischen Meldungen wurde für die Westfront ein neuer oberster Kriegsrat der Alliierten gebildet. Marshall Foch führt den Vorsitz.

Vor Douai und Lens.

Paris, 11. Sept. Die "Zürcher Morgenzeitung" schreibt, vor Douai steht die englische Offensive vollständig. Lens, schon wiederholt als erobert von den Engländern bezeichnet, ist nach wie vor in deutscher Hand.

Die "Times" befürchten Rückfälle.

London, 11. Sept. Infolge des Jubels, der durch die Erfolgsergebnisse der britischen Armee entstanden ist, wird der Kampf immer stärker.

Und nun wollen wir uns vorsichtig mal mit unserm Mittag, als dem Nachstiegenden, beschäftigen.

Worauf die Baronin das Taschentuch wieder im Pompadour verstaute und tapfer zielte. Sie schluckte etwas mühsam, aber sie verteidigte keine Schwäche. Ebenso ging es ihrem Gatten.

Den Rest des Tages nahmen sich die beiden alten Herrschaften zusammen, um möglichst unbehelligt zu erscheinen; nur glücklich es nicht recht. Man beobachtete sich gegenseitig mit verstektem Blicken; und jeder wußte vom andern, daß ihm die Sorge und Unruhe bis zum Hals hinauf schlug.

Schon um acht Uhr ratterte der Baron mit dem Jagdwagen vom Hof, trotzdem es bis zur Bahnhofstation nur höchstens eine Viertelstunde schlanker Trab war. Seine Gattin saß ihm mit starren, weitgewinkelten Augen nach. Gestatte er sich verraten! Oder wann war es auf Margenthalin je erhört gewesen, den beiden Teilnehmern schon beim Anfahren solchen Schmied überzuzeichnen, daß sie Herzgerade in den Sieden hochziegen?!

Die notwendige Folge war natürlich, daß die kämpfenden Gauen auf dem Sandwege hinter dem kleinen Stationsgebäude volle zwanzig Minuten in Bewegung gehalten werden mußten, bis der Zug endlich einfiel.

Aber als sich Vater und Sohn dann gegenüberstanden, rutschte der Alte doch.

Der Leutnant, der Civil trug, hatte den rechten Arm in einer breiten schwarzen Seidenbinde.

Zum Teufel, Frage, was ist mit dir?

Ein fröhlicher Händedruck mit der gesunden Linken und gleichmütiges Kopischütteln.

Nichts von Bedeutung. Papa. Schlüsselbeinbruch — kaum der Rede wert. Gestern beim Prinz Ferdinand-Memorial von einem Konkurrenten angegriffen worden. Schade, ich hatte die Sache schon stemmlich über. Ich ritt eine Stute "Starte", die zum erstenmal im offenen Stein ging und natürlich noch ein wenig nervös war. Sonst hätten wir wohl auch kaum solchen schweren Kampf stemm'l.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Einsamkeit erlöst.

Roman von Guido Krenzer.

43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Schlechtlich wurde er neugierig.

Was hast du denn so Geheimnisvolles in petto, Tina. Am Ende willst du deine Ereignisse in Memoirenform niedergelegt?“

Diese boshafteste Stichelei wurde mit thölem Achselzucken erwiesen.

Nichts liegt mir ferner, mein Lieber. Für denart unerquickliche Dinge würde ich wohl schwerlich auf einen Briefeschein rächen dürfen!

Aber Günther gedachte ich zu schreiben. Ich werde ihm Gutes Besuch mitteilen und erwarte mit aller Begeisterung, daß wir binnen wenigen Tagen von seiner Seite aus volle Aufklärung über die ganze rätselhafte Affäre seiner Verlobung erhalten werden.

Er goß sich mit liebevoller Sorgfalt einen Hennessy ein. Wie heißt es immer in den Herzbannconen, Mutterchen? „Absolute Discretion der interessierten Persönlichkeiten zugesichert und verlangt!“ ... Das Porto für deinen Brief wäre zu sparen. Denn ich wette jeden Betrag, der Günther wird alles andere tun, als eine Generalbeichte abzulegen, ehe er mit dem ganzen Kram nicht endgültig in Ordnung ist!

Mit mitleidigem Lächeln schüttelte sie den Kopf.

„Ich muß bedauern, lieber Adolf, aber ich lasse mich auf derartige Vorhölzige nicht mehr ein. Denn bisher habt du noch fast jede Wette verloren und nächster immer das merkwürdig unkavaliersmäßige Prinzip verfolgt, niemals zu bezahlen, sondern dich mit einer heimtückigen Gewandtheit und einer ganzen Flut Spitzfindigkeiten um deine Verpflichtungen herumzudrücken.“

„Recht hast du schon, Tina!“ gestand er bekümmert. „Ich bin bloß galant, wenn's nicht kostet!“

Als er eine Stunde später den schlüchternen Besuch machte, ihr einen Gutenachtkuss zu geben, da er endlich ins Bett kriechen wollte, erfuhr er eine energische Abfuhr, die nichts unverständliches Gebremse.

„Sie r... gerade so f... im Basel“

ungenen Erfolge ernstlich zu warnen. Das Blatt deutet an, daß Erfolge durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen und daß Erfahrungen aus früheren Kampfepisoden zeigen laufen, wie umangebracht es sei, zu früh zu triumphieren.

Amerikaner in französischen Truppenverbänden.

Croix, 11. Sept. Amerikanische Truppen sind nach dem Meurier "Herald" bei Spions in die französischen Verbände einzogliedert worden. Besonders diese Truppen sind einer gezeigten nördlichen Bezeichnung durch deutsche Artillerie ausgesetzt gewesen.

Englische Bekanntnisse über den U-Bootkrieg.

Haar, 11. Sept. Im "Daily Telegraph" spricht Archibald Gurd zum ersten Male von der Verbindung des Reeder, die „tiefste übergrößte Vertrautheit“ die Ansicht des Sir Eric Geddes teilt, der U-Bootkrieg werde im August 1918 erledigt sein". Er bedauert die Leute, die sich diesem Glauben angewandt, wirst aber auf den Admiralsstabschef die Hauptschuld, da der verantwortliche Mann monatelang mit körnigen Redensarten den Schiffahrtsstreit ein für ein U vorgetragen hat. Gurd nennt das „Gambit“ und kennzeichnet die Aufmerksamkeit als sehr schwer.

Widersprüchlichkeit der amerikanischen Rebellen.

Amsterdam, 11. Sept. "Daily Mail" meldet aus New York, daß der Senat der Vereinigten Staaten ein neues Gesetz angenommen hat, das Strafverhängungen für Gewaltanwendung, der zum Heeresdienst Einberufenen einführt. Das läßt nicht auf große Willkürkeit der amerikanischen Rebellen schließen.

Amerikanisches Darlehen an die Schweiz.

Bern, 11. Sept. Schweizerische Blätter aufzugeben soll die Regierung der Vereinigten Staaten der Schweiz ein 3½ % des Darlehens von 750 Millionen Frank zur Elektrifizierung der schweizerischen Eisenbahnen angeboten haben.

Beschärftiger Belagerungszustand in Moskau.

Stockholm, 11. Sept. Über Moskau ist der verschärftige Belagerungszustand verhängt worden. Alle Straßen sind militärisch abgesperrt.

Bedingte Todesurteile der Sovjetregierung.

Kiew, 11. Sept. Die "Neue Russische Zeitung" erfährt, daß der russischen Grenze, daß die Sovjetregierung in Moskau eine Anzahl weiterer Todesurteile füllte, jedoch diese mit bedingtem Strafzug erklärte. Falls die sozialrevolutionäre Partei verfügen würde, ihre Pläne gegen die Sovjetregierung durchzuführen, so würden sämtliche weiteren Todesurteile, und zwar mehrere tausend, sogleich vollstreckt werden.

Entdeckung eines Doppelraubmordes in Berlin.

Berlin, 11. Sept. Vor einigen Tagen vor der seit 18 Jahren beim Hauptpostamt beschäftigte Geldbrieftäger Weber verschwunden. Der 67-jährige Mann wurde heute mittag in der Wohnung der Zimmervermieteterin Marie Mühl, Spandauerstraße, mit durchschittener Kehle ermordet und vergaßt aufzufinden. Auch die Zimmervermieteterin ist auf gleiche Weise ermordet worden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Deutsche Rundschau.

Deutsches Reich.

* Auf der Konferenz der Vorstandsveterin der Gewerkschaften wandte sich Reichstagabgeordneter Legien gegen den amerikanischen Arbeitervührer Gompers. Er führte aus, daß die deutschen Gewerkschaften ununterbrochen, aber vergeblich bemüht gewesen seien, mit den Gewerkschaften der Verbandsstaaten zu einer Verständigung zu kommen. Die Entente unterdrücke jede Friedensbestrebung mit allen Mitteln. Sie sei auch Gompers herübergekommen, aber nicht um dem Frieden zu dienen, sondern um den Funken der Friedensneigung zu entfachen. Gompers, so meinte der Redner, hat angejagt, der Bund in seiner Heimat kein Recht, die Deutschen als Hunnen zu bezeichnen. Gompers wolle die völlige Niederwerfung Deutschlands. Es wäre verhängnisvoll, wenn die Arbeiterschaft Englands dem Rat Gompers folgen wollte. Legien betonte zum Schluß, daß nur ein Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen ein Neben- und Verteilanderarbeiten der Völker gewährleiste.

* Das Gericht von einer bevorstehenden Kanzler, freie bildet den Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen in einem großen Teil der deutschen Presse. Wenn dabei von manchen Organen behauptet wird, die "Krisenmacherei" sei eine Schädigung des Vaterlandes, so kann man dem nur zustimmen. In der Tat haben wir jetzt, da im Westen um die Entscheidung gerungen wird, unendlich viel mehr zu tun, als uns mit müßiger Gerüchtefrägerei zu beschäftigen. Die Einheitlichkeit der inneren Front, deren wir jetzt vor allen Dingen bedürfen, wird durch allerlei Gerüchte und Vermutungen über den Ausbruch und den Verlauf von Krisen sicher nicht gefördert.

Ukraine.

Deutsch-ukrainische Handelsabkommen hat fest gewonnen. Nach der "Kiewskaia Mysl" erklärte Dr. Minister für Handel und Industrie Bressler, daß die Verhandlungen mit den Mittelmächten nicht einen Handelsvertrag, sondern nur eine Regierung des schon bestehenden, begrenzten und kontingentären Warenaustausches für ein weiteres Jahr vorsehen. Mit Russland werde ebenfalls über ein Handelsabkommen für ein Jahr verhandelt. Die Frage nach einem Zollbund werde zurzeit gar nicht erörtert.

* Der Wahlrechts-Ausschuss des preußischen Herrenhauses trat nach fünfjähriger Sitzung zusammen, die mit zweistündiger Unterbrechung bis in den Abend hinein währt. Die Sitzung begann mit einer langen Rede des Ministers des Innern Dr. Drews, der sich noch einmal für die Regierungs-Vorlage einsetzte, ohne indessen anscheinend bei der Mehrheit des Ausschusses Eindruck zu machen. Dann sprach namens der Linken, der sog. Neuen Fraktion Oberbürgermeister Kurt Eisner. — Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, ist auch in den nächsten Tagen kaum zu erwarten. Schon morgens 9 Uhr hatte die Neue Fraktion eine Sitzung abgehalten. In der Stellung der beiden Gruppen hat sich aber bisher eine Annäherung nicht vollzogen: die Rechte ist noch immer für ein beruflständisches Wahlrecht, die Linke für ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht mit einer Alterszusammensetzung.

Rusland.

* Der Rat der Volkskommissare befürchtet sich in seiner letzten Sitzung mit der Regelung der russisch-künftigen Beziehungen und entschloß sich nach längerer Diskussion für eine Politik der Verständigung. Um die bestehenden Gegensätze zwischen Russland und Finnland zu beenden, wurde die Entsendung einer russischen Abordnung nach Helsinki empfohlen. Diese soll sich an Ort und Stelle mit der Senatsregierung über die strittigen Fragen zu einigen suchen und vor allem auf die Führung einer neutralen Linie hinrichten, damit die Voraussetzung einer Leistungsfähigkeit vorbereitet werde.

Großbritannien.

* Das neue Parteiprogramm der Liberalen, das jetzt veröffentlicht wird, erklärt es zunächst als Pflicht aller guten Bürger, den Krieg unter Unterordnung aller anderen Bestrebungen mit allen Mitteln und Opfern weiterzuführen. Weiter erklärt das Programm, daß die Errichtung eines Völkerbundes zum Schutz der Rechte der großen und kleinen Staaten, zur Verhütung künftiger Konflikte und zur Herbeiführung der Beschränkung der Rüstungen die größte und dringlichste Arbeit der Staatsmänner der Völker der Welt ist. Eine weitere sehr bedeutende Erklärung richtet sich gegen die Geheimdiplomatie und sagt, daß kein Vertrag, welcher die Nation dem Risiko eines Krieges aussetzt Kraft haben soll, bis er vom Parlament ratifiziert ist. Im übrigen tritt das Parteiprogramm energisch für Freihandel, Abschaffung des Oberhauses, Gleichstellung der Frau in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, sowie für Homerule für Irland ein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Sept. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing den Vizepräsidenten des Staatsministeriums Staatsminister Dr. Friedrichsberg und den Staatsminister Dr. Drews, die zur Notifikation der Thronbesteigung des Sultans hier anwesende Mission und später den Staatssekretär Dr. Solf.

Berlin, 11. Sept. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf hat sich nach Sofia begeben, um dem Bulgarischen Roten Kreuz eine größere in Deutschland gesammelte Summe zu übergeben.

Berlin, 11. Sept. Der Deutsche Kriegerbund hat an den Kaiser, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Reichskanzler Graf Hertling und an den Chef der Hochseeflotte Begrüßungstelegramm gesandt.

Essen, 11. Sept. Der Kaiser hat auch gestern wieder von Villa Hügel, wo er als Gast des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach welche eine Nelke von dem einen Betriebsverein besucht. — Der Monarch richtete eine dreiviertelständige Ansprache an die Arbeiter, die sich auch mit der Wahlrechtsfrage beschäftigt.

Braunschweig, 11. Sept. Dr. Karl Peters, der bekannte Afrikaforscher, ist gestern in der Privathausanstalt Holztor bei Bielefeld gestorben.

Wien, 11. Sept. Wie von unterrichteter Seite verlautet ist das Gericht von einem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Burian unbegründet.

Stockholm, 11. Sept. Die Untersuchung hat ergeben daß Dora Kaplan auch das erste Attentat auf Lenin verübt hat.

Weimar, 11. Sept. Graf Wedel, der in Weimar wohnende preußische Gesandte an den thüringischen Höfen will keine Posten demnächst verlassen. An seine Stelle trifft Prinz Alfonso zu Wied, bisher Legationsrat an der Gesandtschaft in Christiania.

Simforepol, 11. Sept. Die Regierung teilt amtlich die Tatsache der Proklamation der Selbständigkeit der Krim und den Beginn von Verhandlungen mit der Ukraine zwecks Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen mit.

Konstantinopel, 11. Sept. König Ludwig von Bayern wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Locales und Provinzielles.

Wochblatt für den 12. September.

Sonnenaufgang 6^h || Mondaufgang 5^h || Sonnenuntergang 7^h || Monduntergang 10^h || 1830 Marie v. Ebner-Eschenbach geb. — 1844 General Frhr. v. Kaltenhausen, Gouverneur von Belgien, geb. — 1872 Philosoph Ludo. Andr. Feuerbach gest. — 1914 Serbische Niederlage bei Mitrovitsa.

Glaumacherei.

Der gegenwärtig mit aller Wucht einsetzende Vagedenfzug unserer Feinde erfordert eine kräftige Abwehr, wenn anders nicht das Heimatheer oder dessen Stimmung zugrunde gerichtet werden soll, worauf England ganz besondere Hoffnungen setzt. Da unsere Feinde die Unbesiegbarkeit der Seere an der Front einsehen, so versuchen sie jetzt in unserer Heimat die Stimmung des Volkes zu vergiften, wohlwissend, daß die Entmischung in der Heimat sich sehr bald auf das Heer übertragen könnte. Leider haben die Feinde schon Dumme gefunden, die auf den Körder reingeschlagen sind, und man muß sich wundern, daß es überhaupt noch Leute gibt, die sich durch allerhand Gerüchte ins Bockhorn jagen lassen, Gerüche und Redensarten, deren Urheber man nicht entdecken kann, die aber jeder Mensch bei einigermaßen vernünftigem Nachdenken sich selbst widerlegen kann. Meistens sind es handgreiflich plumpre Erfindungen, die an sich schon in den ersten Worten den Stempel größter Lügen tragen. So geht das "pischernd" von Mund zu Mund, mit der wichtigsten Miene der Welt, als ob der betr. "Neugierstümmer" aus "erster Quelle geschöpft" habe — und der liebe Nächste lauscht andächtig, strungestaltet diesem Blödsinn zu, um ihn dann — es kaum erwartend — an seine Bekannten weiter zu geben. Wir sagen "Blödsinn", denn solcher ist es, der geheimnisvoll von Mund zu Mund geht und damit die Arbeit für unsere Feinde macht. Natürlich werden unsere Feldgrauen Urlauber damit auch nicht verschont, und da unter diesen auch nicht immer Geistesriesen zu verzeichnen sind, so wird dieser unsinnige Alrausch und Tratsch mit an die Front getragen, wenn er nicht schon durch Schreiberei erfolgt ist.

Wenn der Deutsche doch endlich einmal — wenigstens in dieser Beziehung — von unseren Feinden lernen wollte. Je mehr diese Hallunten Dresche bekommen haben, desto größer wurde ihr Maul, und desto mehr "steigern" sie,phantasieren vom Einzug in Berlin, wie läufig ein amerikanischer Senator sagte, daß die Amerikaner nicht eher ruhen, bis ihre Indianer in Berlin eingehen werden und unsern Kaiser an der Kette durch die "Linden" führen. Warum reden wir nicht auch so? Warum lassen wir uns von solchen Großmäulern dicken. Wir haben doch mehr Aussicht dazu, das Dreigestirn Wilson — Lloyd George — Clemenceau mit Ringen durch die Nase durch Paris zu führen, als die Amerikaner unsern Kaiser durch Russland.

Instatt dessen friechen die Deutschen Kopfzangen herum und verdecken Daheim und Draußen mit unsinnigem Grinseln und Gewajig die Lust zum Leben und Kämpfen. Haben wir denn wirklich Grund zum Kopfhängen? Wodurch denn eigentlich? Etwas weil draußen unsere Front zurückgegangen ist? Ist es unsern Vätern, Müttern, Brüdern, Schwestern lieber, wenn wir — für uns wertloses — Gelände mit dem Tode Tausender und Übertausender teurer Angehöriger gehalten hätten und schließlich durch Lampfgeschwärz zu Tode gegangen wären? Guten Tag!

*sw., die zum größten Teil mit zu den unsinnigen Schwäzern gehören, daß uns das aufgegebene Terrain in Zukunft von Nutzen gewesen wäre? Nein, das glauben sie selber nicht, sie fühlen deutlich, daß unsere Taten im Westen nicht anders gestaltet werden könnten, um Menschen und Material zu schonen, aber das Raunen und Summen in ihren Ohren seitens vom Feinde besteller Glaumacher gibt ihnen doch Stoff zum Klatsch, der mit wahrer Wonne aufgenommen wird. In Frankreich und Amerika werden solche Glaumacher glattweg ins Zuchthaus gesleckt und von jedem unbarmherzig abgefangen. Bei uns sucht man sie förmlich, anstatt ihnen den wohlverdienten Zugang zu versperren.

Gegenwärtig prangt an unseren Plakäpfen eine Landkarte mit der Überschrift, "Die brennende Wunde Frankreichs". Ihr Schwäzer, Duckmäuse und Klugredner seht Euch einmal das ungeheure Elend an, welches diese Karte den unglücklichsten und hinverbrannten unserer Feinde, den Franzosen, vor Augen führt: Die Vernichtung eines der schönsten und weitauß reichsten Teile ihres Landes, der in Schutt und Trümmerhaufen verwandelt ist und dessen Boden nach Jahrzehnten noch nicht vom Eisenhagel befreit sein wird.

Wenn unsere slumpfzinnigen Schwäzer sich diese Karte einmal genau angesehen haben, möchten wir sie fragen: Was wären wohl die Folgen, wenn unsere braven Feldgrauen draußen die Hände in die Hosentaschen stecken? Glauben die neunmal Gescheiteten, daß unsere Feinde dann sagen würden: "So, nun machen wir Frieden, weil Ihr nicht mehr kämpfen wollt?" Glauben unsere Dualschlöpfe etwa, die Engländer, Franzosen und Amerikaner würden vor unserer Front dann stehen bleiben und sich freuen, daß unsere Feldgrauen nicht mehr mitmachen wollen? Ja, gewiß würden sich die Feinde freuen, aber stehen blieben sie nicht! Dann könnten wir in unserem eigenen Lande etwas erleben, was den Russeneinfall in Ostpreußen vor drei Jahren in den tiefsinnigen Schwäzern stellt!

Wir sehen jetzt wieder einmal, was England, der "Freund Frankreichs" für Verwüstungen anrichtet durch Beschießung bisher verschonten Städte, wie Douai, welches, nun durch die englischen Kanonen verwüstet wird, mit ihm alle seine blühenden Industrien und Reichtümer, die von uns Deutschen beschädigt wurden.

"Deutsche danzt unsern Feldgrauen, die Euch und die Heimat vor gleichem Schicksal bewahren!" So steht auf dem Plakat, "Die brennende Wunde Frankreichs", geschrieben. Darum Raus hoch! Arbeitet in der Heimat, daß aus uns was wird, röhrt Arme und Hände zum Besten aller draußen und drinnen, dann werden wir der Heldenaten unserer Feldgrauen würdig sein.

Die Glaumacher aber, die die Arbeit unsrer Feinde — bewußt oder unbewußt — besorgen, weißt mit Entrüstung von Euch, denn sie wollen unseren Heimatheer entwaffnen und das kann unter Umständen schlimmere Folgen haben, als die Unfähigkeit unserer Feldgrauen!

Und nur noch eins, was wir von unseren Feinden lernen sollten: die Auflklärung. Wir wissen alle, daß unserer Feinde das Blaue vom Himmel herunterschwinden und die Massen damit "aufläufen". Wenn wir aber bei uns aufläufen, d. h. wirklich Auflklärung bringen wollen, dann ergreift einen gewissen Teil unserer Bevölkerung ein Schütteln: Brrrr! Auflklärung! "Wir sind schlauer, als die Aufläurer und wissen schon, was sie uns sagen wollen," hört man reden. Nein, diese Schläue wissen nur, was ihre Gehirngespinsten zeitigen und sollten erst recht dorthin gehen, um ihr Wissen zu erweitern und zu bereichern und zu lernen, wie man unseren Feinden gegenübertritt in der Glaumacherei und Angstmeierei. Dann werden die Feinde uns gewappnet finden auch in der Heimat und uns bald den Rücken lehnen, wenn sie merken, dass wir ihnen auch hier feindlich gegenüberstehen.

■ Herbstdämung. Auch in lauen Herbstdagen fühlen wir Menschenkinder die schmerzhafte Stimmung des Abschieds in uns mit jedem Tage stärker werden. Wir sind ja alle voller Sonnensehnsucht und merken nun, daß die Allerhalde langsam an Macht und Kraft einbüßt. Dazu kommt, daß nach der Getreideernte die Natur sich allgemach anschickt, sich auf den Winter vorzubereiten. Ihr grünes Kleid färbt sich, und geht — Blatt für Blatt — verloren. Das große Sterben, das anheben will, nimmt unser ganzes Gefühlsleben gefangen. Da ist es denn gut, wenn wir uns beizeiten erinnern, daß dieses Sterben nur beginnt, damit ein neues Leben emporblühen kann. Ein neuer Frühling folgt dem Winter nach! Daran wollen wir in den kommenden Tagen festhalten: Aus all der Herbstdämung, aus all der Winterqual entspringt doch eines Tages eine neue Auferstehung, entquillt doch eines Tages neues Leben, wird doch wieder Formenreichtum und Farbenpracht. So soll es auch in unseren Herzen sein. Die stille Wehmuth dieser Tage darf nicht Gewalt über uns bekommen, die Hoffnung, ja, die Genügsamkeit eines Frühlings muß uns die Kraft geben durch daß Allerbiednehmen des Herbsten, durch das Dunkel des Winters zu kommen.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten: Fräulein Klara Reimann und Herr Konditoreibesitzer Rob. Baehr von hier.

* In einer Besprechung, die am Dienstag, den 10. d. M. im Hotel "Zur Schneekoppe" hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Klug stattfand, wurden die Grundzüge für Vaterländische Veranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr für Warmbrunn und die umliegenden Ortschaften festgelegt. Herr Dr. Grundmann-Hain legte einen Gefälliplakat vor, welcher im großen Ganzen mit einigen Abänderungen von der Versammlung, die aus Vertrauensmännern Warmbrunns und umliegender Orte bestand, angenommen wurde. Für Warmbrunn wird sich ein besonderer Ortsausschuß mit dieser Angelegenheit befassen und die Veranstaltungen von Fall zu Fall festlegen, wie auch die für die gute Sache mitwirkenden Personen oder Vereine zu interessieren suchen.

* Gefunden. 1 Brosche, 1 rote Kreuz-Nadel, 1 Schlußfass, 3 Portemonnaies, 1 Armband, 1 goldener Ring mit Monogramm, 2 Pinzette, 1 Schlüsselkette, 1 Handtasche, 1 Handkorb.

